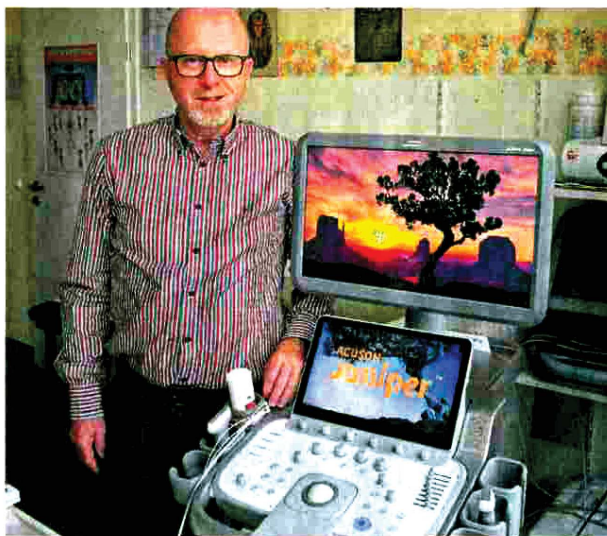


# Drei Optimierungsmaßnahmen

Mediziner Jürgen Wilhelm am Alsfelder Kreiskrankenhaus stellt Neuerungen für eine bessere Behandlungsqualität vor

**ALSFELD (red).** Zufrieden präsentiert Dr. med. Jürgen Wilhelm, Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Notfallmedizin und internistische Intensivmedizin am Kreiskrankenhaus Alsfeld (KKH), den Anforderungskatalog, den es für die Zusatzqualifikation Sportkardiologie zu erfüllen gilt. Wilhelm ist mitten im Zertifizierungsprozess für diese Zusatzqualifikation, berichtet das KKH in einer Pressemitteilung. „Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie hat dieses Curriculum ausgearbeitet – ich erfülle die Anforderungen und werde mich als Sportkardiologe zertifizieren lassen“, sagt Wilhelm. Man müsse bestimmte Untersuchungen vorweisen, sich mit sportspezifischen Krankheiten auskennen, Aktivitätsnachweise erbringen und einen umfangreichen Zertifizierungsprozess überstehen, um diese Qualifikation zu erlangen, führt der Kardiologe weiter aus. „Dort geht es auch um sehr besondere Themen, wie Höhentraining, Auswirkungen von Doping oder Anforderungen an die Tauchtauglichkeit“, erklärt Wilhelm.

Einhergehend mit der breiteren Qualifikation hat der Kardiologe auch



Dr. Wilhelm mit dem neuen Ultraschallgerät.

Foto: Lips

seine technische Ausstattung aufgerüstet. „Die Praxis für Kardiologie

hier am KKH hat seit Kurzem ein neues Ultraschallsystem. Mit dem Farb-

doppler-Echokardiografen – oder Farbdopplerultraschallgerät – können verschiedene Erkrankungen am Herzen diagnostiziert werden“, erklärt der Kardiologe. Die Farbdoppler-Echokardiografie mit dem neuen Gerät, mache zum Beispiel den Blutfluss und dessen Richtung sichtbar und die Fließeigenschaften können dargestellt werden. Damit seien zum Beispiel Wandbewegungsstörungen der linken Herzkammer im Sinne eines Durchblutungsmangels aufzuspüren. „Der wichtigste Aspekt ist allerdings, dass mit dem neuen Gerätestandard Herzkatheter-Untersuchungen eingespart werden können. Die sind zwar heutzutage Routineeingriffe, allerdings dennoch sehr belastend für die Patienten“, sagt der Experte, der Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Herzstiftung und seit längerem Mitglied in der Arbeitsgruppe Sportkardiologie der Gesellschaft für Kardiologie ist.

Der Kardiologe hat sich neben der Verbesserung der technischen Ausstattung und zusätzlicher Qualifikationen einem weiteren Projekt verschrieben: „Ich möchte Patienten mit

Herzinsuffizienz in der Region vorrangig versorgen“, berichtet er. Deshalb habe er gemeinsam mit seinem Praxis-Team einen Fragebogen entwickelt, den die Hausärzte in ihrer Praxis gemeinsam mit den Patienten ausfüllen können. „So können wir die Patienten besser priorisieren, haben schon weiterführende Informationen über möglicherweise vorliegende Herzerkrankungen und können zum Beispiel Patienten bei freigeordneten Terminen dazwischenschieben“, erklärt Wilhelm. Der für die Region bis dahin nicht verfügbare Fragebogen gewichtet die Fälle, kann in bestehende Abläufe in den Hausarztpraxen integriert werden und sorgt für eine schnellere und zielgerichtete Behandlung. „Patienten können vor Schlimmerem bewahrt werden, wenn eine Herzinsuffizienz früh erkannt und durch leitliniengerechte Therapien behandelt werden kann“, sagt der Kardiologe.

Mit den drei abgeschlossenen Optimierungsmaßnahmen sieht sich der zukünftige Sportkardiologe gut aufgestellt für die gesundheitliche Versorgung seiner Patienten.